

Drei erfolgreiche Jahre

im Kampf um die sozialistische Hochschule, um die Erhöhung der Studienleistungen
Ausschnitt aus dem Rechenschaftsbericht des Rektors der TH, Prof. Dr.-Ing. Gruner,
über die abgelaufene Amtsperiode

Einem alten Brauche und dem Hochschulstatut gemäß berichtet der Rektor am Schluß seiner Amtsperiode über die während dieser Zeit geleistete Hochschularbeit. Der Senat war der Meinung, daß die Festwoche anlässlich der Umbenennung nicht besser eröffnet werden kann, als mit

Die vergangenen zwölf Jahre haben in besonderem Maße bewiesen, daß die wissenschaftliche Arbeit nur in unserem Staat der Arbeiter und Bauern in bisher nie gekannter Weise gefördert wurde. Dabei waren die vergangenen drei Jahre gerade jener Abschnitt, in dem unsere Hochschule in besonderem Maße vom Ringen um die sozialistische Gestaltung unserer Hochschule erfüllt war.

Das war nicht immer einfach. Und auch in Zukunft wird es notwendig sein, die Probleme unserer Zeit immer aufs Neue zu durchdenken.

Die Partei der Arbeiterklasse hat uns oft auf diese Notwendigkeit hingewiesen, und wir sind ihr dankbar dafür. Denn wir wissen, daß die Erfolge in unserer wissenschaftlichen Arbeit, die nicht zuletzt ihre Anerkennung durch die Auszeichnung des Kollektivs unserer Hochschule mit dem „Vaterländischen Verdienstorden“ am 10. Jahrestag unserer Republik gefunden haben, ohne Hilfe der Partei auch im Organismus der Hochschule nicht möglich gewesen wären.

Die Forderung des V. Parteitag, hochqualifizierte Fachleute, die zugleich be-

einem Bericht über die in den vergangenen drei Jahren geleistete Arbeit.

Der bevorstehende 12. Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik ist ein zweiter glücklicher Anlaß für die Rechenschaftslegung.

geisterte Sozialisten sind, auszubilden, haben wir als unsere entscheidendste Aufgabe angesehen. Ausdruck dafür ist, daß sich der Senat im Berichtszeitraum ständig, insgesamt neunzehnmal, mit den Fragen der Ausbildung und Erziehung beschäftigte. Ich kann sagen, daß es dem Lehrkörper in enger Gemeinschaft mit dem sozialistischen Jugendverband gelungen ist, eine große Initiative unter allen Angehörigen der Hochschule auszulösen, die bereits beachtliche Ergebnisse aufzuweisen hat. Es ist mir an dieser Stelle ein Bedürfnis, allen Herren des Lehrkörpers, allen Assistenten und unserer FDJ für die in den hinter uns liegenden Jahren geleistete Arbeit zu danken.

Es wird notwendig sein, auch in den nächsten Jahren die Fragen der Erziehung und Ausbildung ständig neu zu durchdenken, weil wir nur so den Erwartungen entsprechen können, die unser Staat, die unser Volk mit dem Namen unserer Hochschule verbindet.

Besonders zu begrüßen ist, daß die beiden Seminargruppen Kernenergie 3. Studienjahr und CS 6 der ABF dem

Brief der Berliner Chemiestudenten folgen und erklären: „Seit einhalb Jahren kämpfen wir um den Titel ‚Sozialistische Seminargruppe‘. Wir haben die anderen Gruppen aufgerufen, mit uns zu wetteifern. Es geht uns darum, jeden Studenten zu einem klassenbewußten Kämpfer für den Sieg des Sozialismus zu erziehen.“

Durch politische Diskussionen mit den anderen Studenten und der Bevölkerung wollen wir mithelfen, das ideologische Grenzgebiet zu beseitigen. An unserer Hochschule ist kein Platz für Feinde unseres Staates. Mit Feinden diskutieren wir nicht. Deshalb sind wir bereit, aktiv in den Ordnungsgruppen der FDJ mitzuarbeiten.

Dem Beispiel der Jugendbrigade „Heinz Kapelle“ vom BMBW Berlin folgend, bemühen wir uns um die rationellste Ausnutzung der Studienzeit. Trotz der hohen Anforderungen, die die gegenwärtige Situation an unsere Einsatzbereitschaft stellt, kämpfen wir weiterhin beharrlich um die Verbesserung der Studienergebnisse. Mit Hilfe der Studienkollektive wollen wir auch in Zukunft durchsetzen, daß kein Student wegen ungenügender fachlicher Leistungen die Hochschule vorzeitig verläßt.

Im Namen aller unserer Hochschul-Lehrer begrüße ich diesen Schritt zur Verbesserung der Studiendisziplin und Studienmoral und den Kampf um höhere wissenschaftliche Leistungen als einen Beitrag zum Kampf gegen die Feinde unseres Volkes und für den Sieg des Sozialismus.

Hochschulnachrichten

Ausstellung

Im Rahmen der Feierlichkeiten anlässlich der Umbenennung der Technischen Hochschule in Technische Universität wird vom 1. bis 21. Oktober 1961 im Erdgeschoß des Mathematikgebäudes, Zellerscher Weg 12 bis 14, eine Ausstellung „Film und Bild als Helfer in Lehre und Forschung“ vom Deutschen Zentralinstitut für Lehrmittel und den Film- und Bildstellen der Universitäten und Hochschulen der Deutschen Demokratischen Republik veranstaltet.

Die Ausstellung gibt einen Ausschnitt aus der wissenschaftlichen Film- und Bildarbeit im Universitätsbereich und zeigt spezielle kinematografische und fotografische Aufnahmetechniken sowie zahlreiche Anwendungsbeispiele.

Die Ausstellung ist werktags von 8 bis 19 Uhr, sonntags von 10 bis 16 Uhr geöffnet.

Eine akademische Gedächtnisfeier

zu Ehren Prof. Dr. Dr. E. h. Victor Klemperers findet am 11. Oktober, 17 Uhr, im Lesesaal der ABF statt.

Unseren Glückwunsch

dem neugewählten Rektor, Prof. Dr.-Ing. habil. Schwabe

Magnifizenz!

Im Namen der Parteiorganisation der SED der Technischen Universität Dresden übermittle ich Ihnen zur Übernahme Ihres hohen Amtes unsere herzlichsten Glückwünsche.

Ihre leidenschaftliche Hingabe an die wissenschaftliche Arbeit und Ihr selbstloser Einsatz für die glückliche Zukunft unserer sozialistischen Heimat sind allen Angehörigen unserer Universität Vorbild. Wir danken Ihnen von Herzen, daß Sie ungeachtet Ihrer hohen Belastung als Direktor mehrerer Hochschul-Institute, als stellvertretender Direktor des Zentralinstituts für Kernphysik in Rossendorf und als Mitglied vieler wissenschaftlicher Gremien das schwere und ehrenvolle Amt des Rektors übernommen haben.

Rektoren der TH seit 1945

Prof. Dr.-Ing. E. h. E. Heidebroek, Nationalpreisträger, 1946–1947

Unter seiner Leitung begann der Wiederaufbau der stark zerstörten Hochschule. Prof. Heidebroek ließ sich nicht von der Trostlosigkeit der Situation entmutigen. „Wenn wir alle gemeinsam an die Arbeit gehen, wird aus unserer Hochschule wieder aus den Trümmern neu entstehen“, sagte er dem damaligen Oberbaurat Heiße.

Prof. Dr. phil. habil. W. Straub, 1947–1949

Am Ende der Rektoratszeit von Prof. Straub wurde unsere Hochschule, die bis zu diesem Zeitpunkt aus drei Fakultäten bestanden hatte, auf sechs Fakultäten erweitert.

Prof. Dr.-Ing. K. Koloc, 1949–1953

Ein besonderes Ereignis war der Besuch des Genossen Walter Ulbricht, der minutenlang schweigend vom Dach des Zeunerbaues auf die ehemalige Haftanstalt blickte, auf den Ort, wo viele tapfere Antifaschisten hingerichtet worden waren. – Die Stätte des Grauens wurde zum Lehrgebäude. Eine unserer jüngsten Fakultäten, die Fakultät für Ingenieurökonomie, zog hier ein.

Prof. Dr.-Ing. Peschel, 1953–1956

Während dieser Zeit stellte die Regierung der TH die höchsten Investitionen zur Verfügung, um die Ausbildungskapazität der erhöhten Zahl der Studenten anzupassen. Zur Unterstützung von Forschung und Lehre kamen sowjetische Gastprofessoren für längere Zeit zu uns. Ein nächster Schritt zur Erweiterung der internationalen Beziehungen zwischen Wissenschaftlern und Instituten in Ost und West war die erste polytechnische Tagung im Jahre 1956. Entsprechend dem polytechnischen Charakter der TH sollte diese im zweijährigen Turnus sich wiederholende Tagung die komplexe Forschung über mehrere Fachgebiete hinweg fördern. Das Ziel wurde erreicht und dabei die Basis für die „universitas literarum technicarum“ gelegt.

Prof. Dr.-Ing. E. h. K. Pommer, 1956–1958

Drei Ereignisse sind hier besonders erwähnenswert. Dem Beispiel anderer Hochschulen folgend, wurden der Partei- und FDJ-Sekretär in den Senat aufgenommen.

Die Verbindung zur sozialistischen Praxis vertiefte sich und ließ sich durch die Herausgabe des Wegweisers planmäßiger organisieren. Die I. Ökonomische Konferenz wurde vorbereitet.

Prof. Dr.-Ing. Gruner, 1958–1961

„Eine neue Qualität erreichte die sozialistische Gemeinschaftsarbeit sowohl an unserer Hochschule selbst, als auch in bezug auf die Zusammenarbeit mit der sozialistischen Industrie, als es darum ging, unsere Republik frei zu machen von den Störversuchen unserer Feinde.“ (Aus dem Rechenschaftsbericht Prof. Dr.-Ing. Gruners.)

In zehn Arbeitsgemeinschaften arbeiten die Wissenschaftler unserer Hochschule mit, um die Betriebe unseres Bezirkes störfrei zu machen.



„theoria cum praxi“

Vertreter der technischen Wissenschaften heute gleichberechtigte Mitglieder der Akademien

Die Umbenennung soll sicher in erster Linie die ersten Anstrengungen anerkennen, die unsere weit über hundert Jahre alte Lehrstätte unternahm, um den „universitas“-Gedanken in der Bildung zu verwirklichen.

Auf der anderen Seite soll das nun im Namen verankerte hohe Ziel klarer und verpflichtender vor uns stehen. Es ist ganz ähnlich dem der Akademien – also dem der anderen Pflegestätten der Wissenschaften.

Leibniz, der Begründer der heutigen Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, prägte bereits vor zwei Jahrhunderten das Wort „theoria cum praxi“ als Leitmotiv für die Arbeit der Wissenschaftler. Er wollte damit die Wissenschaft vor der Gefahr der Einseitigkeit und Isolierung bewahren und zu dem Ziel der „universitas“ hinlenken. Es waren viele Hindernisse und Vorurteile zu überwinden, bis im Sinne der weit-schauenden Gedanken von Leibniz auch Vertreter der technischen Wissenschaften – unter ihnen zahlreiche Dresdner Hochschullehrer – in die Akademien berufen wurden und dort nun dabei helfen „theoriam cum praxi“ zu vereinigen, wie im Statut der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig z. B. wörtlich geschrieben steht. Dabei ist es für die „Techniker“ unter den Akademiemitgliedern und für die Vertreter der Mathematik oder der klassischen Naturwissenschaften nicht nur dienlich, daß sie in den Klassensitzungen miteinander diskutieren, sondern auch, daß sie in den Plenarsitzungen mit Problemen der Humanwissenschaften zusammengeführt werden.

Überwindung der Einseitigkeit in der Bildung und „Ergänzung“ wird auch das Streben der neuen „Technischen Universität Dresden“ sein müssen, wenn sie ihre großen Aufgaben der Zukunft neben den Akademien zum Wohle der Gesamtheit erfüllen will.

Prof. Dr.-Ing. Obenaus
Institut für Hochspannungstechnik

„Universitätsszeitung“ Seite 3

Dank des Zentralkomitees

Sehr geehrter Herr Professor Gruner!

Anlässlich des Ablaufs Ihrer Amtsperiode als Rektor magnificus der Technischen Hochschule Dresden möchte ich Ihnen im Namen des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands für Ihre hervorragende und aufopferungsvolle Arbeit den besten Dank sagen.

Sie haben in den drei Jahren Ihrer Amtsperiode als Rektor der Technischen Hochschule Dresden durch Ihre zielstrebige und klare Leitung und durch ein hohes Maß an Arbeit wesentlichen Anteil an der weiteren Verbesserung der Verbindung Ihrer Hochschule mit der sozialistischen Praxis, an der weiteren Erhöhung des wissenschaftlichen Niveaus der Ausbildung und der zielstrebigsten sozialistischen Erziehungs- und Bildungsarbeit.

Sie sind durch Ihre eindeutige politische Haltung zu den Lebensfragen unserer Nation zum Vorbild nicht nur der Studenten, sondern auch des Lehrkörpers Ihrer Hochschule geworden und haben gezeigt, daß die deutsche Intelligenz in ihrer Mehrheit in der Deutschen Demokratischen Republik die richtigen Schlussfolgerungen aus der Vergangenheit gezogen hat. Ich möchte Ihnen nochmals den Dank des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ausdrücken und Ihnen gleichzeitig alles Gute, beste Gesundheit und persönliches Wohlergehen wünschen.

Hochachtungsvoll! Kurt Hager

Prof. Dr.-Ing. Boie 60 Jahre

Am 26. September 1961 konnte Herr Professor Dr.-Ing. Boie sein 60. Lebensjahr vollenden. Jahrzehnte eines arbeitsreichen, von treuester Pflichterfüllung gekennzeichneten und darum erfolgreichen Wirkens liegen hinter ihm.

Nach dem Studium an der TH Dresden übte Prof. Boie von 1926 bis 1946 seine Tätigkeit in der Aktiengesellschaft Sächsische Werke aus, und zwar zuerst als Versuchsingenieur in Böhlen, danach in Dresden als Sachbearbeiter für Planung, Bau und Betrieb von Kraftwerksanlagen und schließlich in Espenhain als Bauleiter, Oberingenieur und Stellvertreter des Betriebsdirektors.

Die in diesen Zeitraum fallende Dissertation „Berechnung eines Enthalpie-Heizwert-Temperatur-Diagramms der Brennstoffe aus neuen statistischen Gleichungen“ ist ein aus der Betriebspraxis hervorgegangenes Problem und führte 1935 zur Verleihung der Würde eines Dr.-Ing.

Von 1946 – 1950 war Prof. Boie Betriebsdirektor des Kraftwerkes der SSAG „Topliwo“ Böhlen und später deutscher Hauptdirektor. Im Jahre 1950 erfolgte die Berufung zum Professor mit Lehrstuhl und Direktor des Instituts für Wärmetechnik und Wärmewirtschaft. Er leitete die Fächer „Dampfzylinder und Feuerungen“, „Dampfkraftwerke“ und „Wärmewirtschaft in Dampfbetrieben“. Die Tätigkeit als Hochschullehrer findet ihren besonderen Niederschlag in seinen 82 Veröffentlichungen, aus denen das Buch „Vom Brennstoff zum Rauchgas“ besonders hervorzuheben ist, und in der nunmehr auf 261 angewachsenen Zahl seiner Absolventen. In zahlreichen Fachauschüssen, Vereinen und wissenschaftlich-technischen Räten ist er mit aktiver Mitarbeit vertreten, so daß sein Wirken auf dem Gebiete der Verbrennungstechnik und des Dampferzeugerbaues heute national wie international anerkannt ist.

Professor Boie hat als Dekan von 1959 bis 1961 sowie als Prodekan von 1958 bis 1959 und ab 1961 wesentlichen Anteil am weiteren Aufbau der Fakultät Maschinenwesen. Seit 1956 ist Prof. Boie korrespondierendes Mitglied und seit 1959 ordentliches Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Auf Grund der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung seiner bisher geleisteten wissenschaftlichen und praktischen Arbeit wurde ihm 1959 der

Vaterländische Verdienstorden überreicht.

Prof. W. Boie verbindet ein hervorragendes Wissen und umfassende Fachkenntnis mit persönlicher Bescheidenheit. Seinen Mitarbeitern und Absolventen war er stets trotz seiner überaus großen Belastung ein verständnisvoller und hilfsbereiter Berater und Freund.

Die Angehörigen des Instituts wünschen Prof. Boie von Herzen Gesundheit, Schaffenskraft und weitere Erfolge in seiner wissenschaftlichen Arbeit.

Dipl.-Ing. Ende, Oberassistent



Wir danken

Prof. Dr.-Ing. Gruner

Sehr geehrter Herr Professor!

Am Ende Ihrer dreijährigen Amtsperiode als Rektor unserer Technischen Hochschule ist es uns ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen für die während der Zeit Ihres Rektorats geleistete Arbeit für die sozialistische Umgestaltung unserer Hochschule auf das Herzlichste zu danken.

Diesen Dank beziehen wir vor allem auf Ihre zielstrebigsten und aufrichtigsten Bemühungen, ein festes Vertrauensverhältnis zwischen den Wissenschaftlern und der Parteiorganisation unserer Hochschule herzustellen. Sie haben in diesen Jahren vorbehaltlos Ihre reichen Erfahrungen für die Ausbildung und Erziehung unserer Studenten zu ausgezeichneten Fachleuten und begeisterten jungen Sozialisten und für den Kampf um den Sieg der sozialistischen Ideologie in allen Bereichen der Hochschule eingesetzt. Zugleich sind Sie in vorbildlicher Weise neue Wege in der Zusammenarbeit mit der sozialistischen Praxis gegangen.

Für Ihre künftige Tätigkeit wünschen wir Ihnen weitere Erfolge, Gesundheit und Schaffenskraft.

Mit dem Ausdruck herzlichster Verbundenheit im Namen der Parteiorganisation der SED der Technischen Universität Dresden

Willi Ehrlich, 1. Sekretär



Herausgeber: SED-Parteiorganisation der Technischen Hochschule Dresden – Verantwortlicher Redakteur: Eberhard Günther; stellvertretender Redakteur: Dr. Ursula Rolsch – Redaktionskollektiv: Dresden A 37, Helmholtzstraße 8, Telefon 6 83 81 81 – Veröffentlicht unter der Lizenznummer 33 des Rates des Bezirkes Dresden – Druck (III/91) Sächsische Zeitung Dresden 4128